Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 66. Görlitz, Donnerstag, den 5. Juni. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland nebst dem Großfürsten Michael, der Kronprinzessin von Württemberg (Großfürstin Olga), Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Karl, so wie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wohnten vergangenen Sonntag der in den neuen Kammern von Sanssouci vom Geistlichen bei der russischen Gesandtschaft, Hrn. Pollissadoff, um 11 Uhr abgehaltenen Messe bei. Der kleine Kapellenchor des königl. Domchors führte dabei unter Leitung des Musik-Directors Neithardt die Gesänge in russischer Sprache aus. Gegen letzteren geruhte der Kaiser nach dem Gottesdienste über die Ausführung der Gesänge sich sehr günstig in huldvollen Worten auszusprechen. Die Kaiserin Mutter war durch ihren angegriffenen Gesundheitszustand verhindert, an diesem Gottesdienste Theil zu nehmen, und es wurde deshalb eine Stunde vorher in einem ihrer Gemächer eine gottesdienstliche Andacht vom russischen Geistlichen für die hohe Frau abgehalten.

— Der „N. Pr. Z." schreibt man aus Potsdam, 1. Juni: Beinahe hätten die Allerhöchsten Herrschaften, Ihre Majestäten der König und Kaiser Alexander, gestern Abend bei der Rückkehr aus Berlin ein Unglück haben können. Der königliche Wagen fuhr nämlich aus dem Bahnhofe heraus gegen die große Havelbrücke. Ein Droschke kam ihm von der Brücke her entgegen und da es eine sehr dunkle Nacht war, ein heftiger Regen überdies auch noch den Schein der Laternen schwächte, so konnte die Droschke bei der raschen Wendung der königlichen Equipage nicht rasch genug ausweichen, sondern fuhr so unglücklich zwischen die Pferde hinein, daß die Deichsel brach und der König mit seinem durchlauchtigsten kaiserlichen Gaste im bösesten Wetter einen anderen gleich darauf folgenden Hofwagen besteigen mußte. In der entstandenen Verwirrung gelang es dem Droschken-Kutscher mit seinem Fuhrwerk unbemerkt fortzukommen. Bald darauf war er indessen ermittelt und seine Arretirung nach Sanssouci berichtet. Der wachthabende Offizier kam indessen mit der Nachricht wieder aus dem Schlosse, daß der Arretirte sofort wieder in Freiheit zu setzen und ihm nur der Rath zu geben sei, künftig etwas vorsichtiger zu fahren.

— Man sah zu Berlin die Generale Murawiew und Williams, den Sieger und den Besiegten von Kars, Arm in Arm unter den Linden spaziren gehen. Beide sind leidend; der Eine wird sich nach Teplitz, der Andere nach Baden-Baden begeben.

— Auf der hier versammelt gewesenen lutherischen Conferenz hat die Versammlung nur zwei Beschlüsse gefaßt: 1) daß die Taufpathen dem Geistlichen vorher angezeigt würden, damit er die Personen, welche er für ungeeignet hält, ausschließen kann; und 2) daß die Hebeammen auch in den moralischen Pflichten ihres Amtes unterwiesen würden; da es sogar vorgekommen, daß eine Hebeamme zu den Baptisten übergetreten sei, ohne daß die Behörde sie, nach dem Antrage des Geistlichen, ihres Amtes entsetzt hätte.

— Die großartige Unternehmung des französischen Gouvernements, dem französischen Ackerbau mit 100 Millionen Franken zur Anlegung von unterirdischen Abzugs-Canälen (Drains) zu Hülfe zu kommen und den Grundbesitzern von dieser Summe Darlehne zu 3 bis 4 Procent, welche innerhalb 30 Jahre zurückgezahlt werden sollen, zu gewähren, hat in einigen deutschen Blättern eine Beurtheilung in Briefen aus Paris erfahren, welche den sichersten Beweis liefert, wie wenig man die Bedeutung dieses Unternehmens kennt. Eine genauere Darlegung des Nutzens der Drainage überschreitet das Gebiet einer politischen Zeitung, aber diese Erfindung ist vielleicht die wichtigste, mit Ausnahme des Pfluges, welche auf dem Gebiete der Landwirthschaft gemacht ist. Dürftig ist die Vegetation auf dem Sumpf- und Torfboden, wo das Wasser ein stagnirendes bleibt, üppig auf den fast beständig mit Wasser getränkten Alpenwiesen, wo die Feuchtigkeit des Bodens eine beständig wechselnde ist. Selbst das Klima und der Gesundheitszustand werden durch die Drainage verbessert, wie dieses in Schottland hinlänglich durch Erfahrungen festgestellt ist. In Deutschland nimmt die Drainage seit der londoner Industrie-Ausstellung einen großartigen Fortgang, obwohl von den Regierungen im Vergleich mit England sehr wenig zur Beförderung dieser Culturmethode geschieht. Indessen sind doch auch in Preußen Maschinen zur Anfertigung von Drains zur unentgeltlichen Vertheilung gekommen, auf den Domainen sind Versuche angestellt, Belehrungen veröffentlicht. Auch hat sich das landwirthschaftliche Ministerium mit der Erörterung der Frage über die Verwendung der Ablösungs-Capitalien zu Drain-Culturen beschäftigt. Der preußischen Gesetzgebung ist auf diesem Gebiete noch eine organisatorische Thätigkeit vorbehalten.

— Vom Vorstande des National-Museums zu Nürnberg ist eine Aufforderung an das deutsche Volk ergangen, sich an diesem National-Institut zu betheiligen, welches der großartigen Idee nachstrebt, „ein National-Museum für alle germanischen Stämme durch Original-Monumente und Quellen insoweit herzustellen, als solche nicht schon in öffentlichem Besitz sind; dagegen alles hierin Befindliche durch getreue Copien des Vorzüglichsten, durch genaue Verzeichnung des Uebrigen in streng gegliederter Ordnung und Zusammenstellung zur Anschauung und Benutzung zu bringen." — Das Museum besteht bereits seit einigen Jahren in Nürnberg mit landesherrlicher Sanction und dem Rechte einer juristischen Person. Es bewahrt schon 6000 Urkunden und Actenbände aus dem 10ten bis 17ten Jahrhundert, mehr als 50,000 fremde Urkunden, gegen 18,000 Bände mit 500 Handschriften, 6000 Nummern über Handschriften fremder Bibliotheken und gegen 35,000 Nummern über Gegenstände aller Kunst- und verschiedener technischen Zweige, von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart. Auch erfreut das Museum sich schon der vielseitigsten Unterstützung aus allen Ständen, vom Fürsten bis zum einfachen Bürgersmann, und aus allen Ländern deutscher Zunge. Es fließt ihm schon eine Rente von jährlich 7000 Fl. Viele Magistrate haben ihm städtische Archive zur Benutzung geöffnet; 70 gelehrte Corporationen sind zu demselben in fördernde Beziehung getreten und in 60 deutschen Städten erleichtern Agenten die Zeichnung und Einziehung von Beiträgen für dasselbe. Bei so erfreulichem Anfange ist nur zu wünschen, daß am Ende kein bewohnter Fleck auf deutscher Erde sei, der nicht irgend einen Antheil habe an dem Aufbau unseres großen deutschen Nationalwerkes."

Coblenz, 1. Juni. Heute sind die Trauerbotschaften hier eingetroffen über die Verheerungen, welche am gestrigen und vorgestrigen Tage die Gewitter-Regen in unserer Nähe angerichtet haben. Bei Bingen ist nämlich der durch seinen vorzüglichen Wein berühmte Scharlachberg am gestrigen Tage durch einen Wolkenbruch so vollständig verwüstet worden, daß alle Hoffnungen auf einen diesjährigen Wein-Ertrag daselbst niedergeschmettert sind.

Koburg, 1. Juni. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hat ein furchtbarer Orcan die hiesige Gegend heimgesucht. Der Sturm kam von Westen und zog nach Osten und hat die ältesten und kräftigsten Bäume entwurzelt und zersplittert. Auf der Straße von hier nach Lichtenfels zunächst der Stadt liegen Bäume von 4½ Fuß Durchmesser und 80 Fuß Höhe zersplittert über der Chaussee und haben alle Communication zeitweise gehemmt. Die Telegraphenleitung nach Bayern sowohl, als nach den thüringischen Staaten zu ist verschiedentlich zerstört und an manchen Stellen der Drath und die Stangen förmlich umwickelt. Das Wasser durchströmte die Straßen und die ganze Stadt glich einem See. Von den Häusern wurden die Bedachungen, sogar große Zinkstücke vielfach abgerissen und in verschiedenen Wohnungen die sämmtlichen Fenster demolirt. Der Orkan war so stark, daß die Leute, welche sich auf offener Straße befanden, im Kreise gedreht und dem Ersticken nahe waren. Gerüchtweise werden bereits viele Unglücksfälle, welche Menschen und Thieren widerfahren sind, gemeldet.

Oesterreichische Länder.

Wien, 30. Mai. Die „Düsseld. Ztg." schreibt: „Oesterreich hat sich, wie verlautet, am 22. December 1854 seine italienischen Besitzungen durch ganz Frankreich garantiren lassen und läßt durch seine Publicisten jetzt nachweisen, daß auch Deutschland eine solche Verpflichtung im eigenen Interesse eingehen müsse. Wir unsererseits tragen kein Bedenken, uns dahin auszusprechen, daß Deutschland gegen sein eigenes Wohl handeln würde, wenn es solche Verpflichtungen einginge. Sollten in Italien Unruhen ausbrechen, müßten wir einen Grenz-Cordon ziehen und uns gänzlich gegen dasselbe absperren. Dann möge es heißen: „L'Italia farà da se." So oft in Frankreich eine Umwälzung stattfand, ließen wir sie ruhig vor sich gehen, obschon man weiß, daß Frankreich gern bereit ist, aus sich selbst heraus in fremde Länder zu rücken. Deutschland sah zu, war jedoch zur Abwehr jeglichen Angriffes bereit. Anders mit Italien. Die Italiener werden nicht daran denken, den deutschen Bund anzugreifen, der um so eher die innere Entwickelung jener Lande mit anschauen darf. Wir erinnern daran, daß bei dem letzten italienischen Aufstande das Frankfurter Parlament gegen einen sardinischen Angriff auf Triest protestirte und Sardinien damals unverzüglich die beruhigende Erklärung abgab, es beabsichtige in keiner Weise einen Angriff auf das Gebiet des deutschen Bundes. Deutschland, wir wiederholen es, sollte demnach, so lange nicht durch die Einmischung anderer Großmächte seine eigensten Interessen bedroht sind, die italienischen Angelegenheiten gänzlich fern von sich halten und höchstens, wie es namentlich Preußen geziemen würde, eine Vermittler-Rolle übernehmen."

Italien.

Neapel. Es starb vor Kurzem die 18jährige Tochter einer wohlhabenden englischen Wittwe. Die Mutter ließ ihrem auf dem englischen Friedhofe ruhenden geliebten Kinde einen Grabstein mit den einfachen Worten Matthäi setzen: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Die kirchliche Censur, welche sich auch auf die Inschriften der Grabsteine ausdehnt, befahl, daß diese Inschrift gestrichen werde, „da die Ketzer Gott nicht sehen könnten, noch dürften." Nach vielen Gesuchen und Bitten wurde der Mutter später erlaubt, die Inschrift dahin zu belassen, daß es blos: „Selig sind, die reinen Herzens sind", zu heißen habe, und nur der Nachsatz: „denn sie werden Gott schauen", zu streichen sei.

Von der italienischen Grenze, 21. Mai, wird der Neuen Preuß. Ztg. geschrieben: „Was die sardinische Armee anbelangt, so ist sie zum größten Theile gut; die von der Krim zurückgekehrten Truppen sind im Feuer gestählt, gut disciplinirt und dem Königshause treuer als je ergeben. Es wäre gut, wenn man das Nationalgarde-Wesen aufhöbe und statt dessen eine starke compacte Landwehr bildete, welche aus der Schule der Armee hervorgeht, damit das militärische Element, die Disciplin und Subordination tiefere und dauernde Wurzeln schlage. Piemont ist der einzige italienische Staat, wo dies jetzt möglich ist. In den Kirchenstaaten, in Neapel und in den Herzogthümern hat man das Volks-Element dadurch verdorben, daß man fremde Söldner zum Dienste des Fürsten und Vaterlandes anwarb. Was könnte Italien sein, dieser blühende Garten, über den die Segnungen Gottes so reichlich ausgeschüttet sind! Aber darnieder liegt der Ackerbau; denn die Regierungen sind zu kraftlos, um ihn zu unterstützen und aufzumuntern, darnieder liegen Handel und Industrie aus denselben Gründen. Mord und Raub sind die Gewerbe, welche diese Fluren entehren, und es gibt der Schaamlosen genug, welche diesen Lastern den Stempel des Patriotismus aufprägen, und nur ungern, ja, fast nie, bietet das verblendete Volk die Hand, gegen die „„Martyrer der Landstraße"" einen Krieg der Vernichtung zu führen. Weiß man doch allgemein, daß die Banditen-Corps in Rom, Neapel und Sicilien, die Mörder in Parma, der Lombardei ꝛc. Freunde jener Partei sind, welche im Finstern ihre Schlingen wirft, um mit den Regierungen auch die öffentliche Moral zu vernichten und so das Volk zu reifen für eine künftig zu erringende Anarchie."

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 26. Mai berichtet: Der Austritt des Justiz- und Cultusministers Arias Uria steht fest; er wird einen hohen Posten im Justizfache erhalten. Sein Nachfolger wird entweder Herr Jose Olozaga oder Herr Portilla sein; von dem Einen wie dem Andern setzt man ein kräftiges Auftreten gegen die vom jetzigen Cultusminister begünstigten Uebergriffe der Geistlichkeit voraus.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Das Ereigniß, von dem man Ihnen von allen Seiten sprechen wird, denn es beschäftigt ganz Paris, ist der Bankerott von Place. Der ehemalige Administrator des Credit Mobilier wurde heute vom Handels-Tribunale, das von Amts wegen auftrat, en faillite erklärt. Der Bankerott beträgt 18 Millionen, und daß er schlimmer Art, kann nicht in Zweifel sein, da Place seine Differenzen an der Börse bezahlte, indem er sich von seinen Collegen im Credit Mobilier Geld erborgte oder auch Werthe, die er dann verkaufte. Herrn André hat er um 3 Millionen gebracht, Herrn v. Morny, dem er noch jüngst ein Hotel für 2 Millionen abkaufte, um mehrere Millionen, die Gebrüder Pereire um 3 Millionen und fast alle seine Collegen um mehr oder weniger große Summen. Wäre seine betrügerische Absicht nicht so offenbar gewesen, so würden die Actionäre des Credit Mobilier ihn nicht haben fallen lassen. Der Credit Mobilier, d. h. die Gesellschaft, verliert keinen Sou. Und auch auf der Börse werden keine großen Verluste sein, da Place, wie bemerkt, seine Differenzen mit dem Gelde, das er von seinen Collegen erborgt hat, bezahlte.

— Der Kaiser begibt sich, wie man versichert, diesen Sommer doch nach Algerien. Louis Napoleon wird, so glaubt man, am Feldzuge gegen Groß-Kabylien Theil nehmen.

Paris, 1. Juni. Heute wurde die Ackerbau-Ausstellung eröffnet. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich im Industrie-Palast eingefunden, dessen Inneres wirklich einen prachtvollen malerischen Anblick darbot. Das Schiff desselben ist in einen großen Park umgewandelt worden. Die vielen und seltenen Blumen, die zur Ausstellung gesandt worden sind, haben auf von Bäumen und Gebüsch beschatteten Rasen Platz gefunden. In den Galerieen, die sich im Erdgeschosse befinden, sind die Stiere, Ochsen und Kühe, 1125 an der Zahl, in Ställen aufgestellt. Die übrigen Thiere, Schafe, Schweine und Geflügel, haben außerhalb des Industrie-Palastes, theils im Freien, theils unter Zelten ihren Platz gefunden. Die Ackergeräthe und Maschinen, so wie die Ackerbau-Producte sind im ersten Stock des Palais ausgestellt. Besonderes Aufsehen durch ihre langen Hörner erregten die ungarischen Zugochsen, welche die Gräfin Petronella Csaky auf Oedenburg Pußta-Kornivsa zur Ausstellung gesandt hat. Das harmonische Glockengeläute der schweizer Kühe erregte ebenfalls die Bewunderung unserer Pariser. Die Costume der fremden Schäfer und Hirten wurden allgemein bewundert.

— Die Nachrichten, die man heute aus Lyon erhalten hat, lauten schrecklich. Die Rhone ist, wie man befürchtete, aus ihren Ufern herausgetreten und hat fürchterliche Verheerungen angerichtet. Dieses Austreten hat die höchsten Quais auf dem rechten Ufer und fast alle Straßen unter Wasser gesetzt. Ein Damm brach des Nachts durch, und zwar gerade an einer Stelle, wo 1100 Soldaten unter

dem Befehle des Ingenieurs Kleitz arbeiteten. Anstalten zur Rettung wurden sofort getroffen. Des Morgens um 8 Uhr hatte man 800 dieser Unglücklichen gerettet. Gerüchtsweise hieß es, daß 300 Soldaten in den Wellen ihren Tod gefunden haben. Diese schreckliche Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

— Wie man versichert, wird nun doch die Königin von Schweden nach Paris kommen.

Paris, 2. Juni. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser von St. Cloud nach dem entsetzlich heimgesuchten Lyon abgereist ist, um die den Opfern des Wassers zu gewährenden Hilfsleistungen zu leiten. Se. kaiserl. Majestät ist gestern Abend in Dijon angekommen und gedachte heute früh von da nach Lyon weiter zu gehen.

— Die architektonischen Decorationen der pariser Kathedrale sind nahezu fertig. Die große Kirche, die stumme Zuschauerin so vieler Begebenheiten der französischen Geschichte seit fünf und einem halben Jahrhundert, wird prächtig sein und für die Tauf-Feier des kaiserlichen Prinzen auch im Innern ein wahrhaft festliches Gewand anlegen. Die große Gallerie, welche hinter dem Stadthause gebaut wird, ist zwei Stock hoch, hat dreizehn Fenster Façade und drei Fenster Tiefe. Das untere Stockwerk nehmen breite Dienst-Treppen und ein Vestibül ein. Die oberen Räume sind zum Dessert des großen Diners bestimmt, welches, dem Herkommen entsprechend, die Stadt Paris nach der Taufe des Prinzen Ihren Majestäten geben wird. Den Vorbereitungen nach zu schließen, wird das Fest äußerst glänzend sein. Die Volks-Belustigungen werden zwei Tage dauern. Vorerst weiß man, daß an mehreren Barrieren Kunst-Feuerwerke abgebrannt werden sollen.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Der Unter-Sheriff der Grafschaft Staffordshire hat den Gouverneur des Gefängnisses von Stafford, Major Salford, davon in Kenntniß gesetzt, daß die Hinrichtung William Palmer's am Samstag, 14. Juni, um 8 Uhr Morgens Statt finden werde. Das Schafott wird auf dem flachen Dache des Gebäudes, welches den Eingang zu dem Gefängnisse bildet, errichtet werden.

— Das „Morning Chronicle" schreibt: „Die Verwandten Palmer's bieten Alles auf, um einen Aufschub der Hinrichtung und eine neue Untersuchung zu erwirken.

— In Plymouth kam gestern das Kriegsschiff Pandora an, welches Neu-Seeland am 18. Febr. verlassen und von dort die Fahrt um das Cap Horn gemacht und später die Falklands-Inseln berührt hat. Während einer 5½jährigen Abwesenheit von England ist kein Mann auf diesem Fahrzeuge gestorben, welches in dem erwähnten Zeitraume eine Strecke von ungefähr 70,000 englischen Meilen zurückgelegt hat.

Türkei.

Aus Konstantinopel 19. Mai, wird der Indepen-dance Belge geschrieben: „Sie können Sich keinen Begriff von dem Staunen machen, welches der zwischen Frankreich, Oesterreich und England abgeschlossene Separat-Vertrag hier erregt hat. Niemand hatte die geringste Ahnung davon, weder die Minister der Pforte, noch die Gesandten. — Am vorigen Samstag wurden die Patriarchen und die hervorragendsten unter den Notabeln der verschiedenen christlichen Bekenntnisse, so wie die angesehensten Israeliten, auf die Pforte berufen, wo der Minister des Auswärtigen sie von dem Decrete in Kenntniß setzte, das diejenigen unter ihnen bezeichnet, welche laut des Hatti-Hümayum im oberen Rathe sitzen sollen, wenn daselbst Fragen, die sich auf die Rajahs beziehen, verhandelt werden. Es sind dieses der griechische Patriarch, der armenische Patriarch, der armenisch-katholische Patriarch, der Groß-Rabbiner, der Kanzler der Lateiner und der Chef der Protestanten.

— Der Times wird geschrieben: „Nachrichten aus Persien zufolge befand sich Herr Murray auf dem Wege nach Bagdad. Von Seiten der persischen Regierung ist der Versuch gemacht worden, den Zwist mit England durch Vermittlung der Pforte beizulegen. Ein Commissar, Mirza Malkum Khan, ist zu diesem Zwecke nach Stambul gesandt worden. Auffallend an der Sache ist nur der Umstand, daß derselbe der Sohn eines der eifrigsten Anhänger Rußlands ist.

Vermischtes.

Ein Arzt, Preuße und in Preußen wohnhaft, hatte von dem Großherzog von Meklenburg-Schwerin den Titel „Sanitätsrath Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Meklenburg-Schwerin" erhalten. Die von ihm bei des Königs Majestät nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme dieses ihm verliehenen Titels ist nicht bewilligt, und es ist ihm dies bekannt gemacht. Er hat sich jedoch nachher dieses Titels gleichwohl bedient und ihn seiner Unterschrift beigefügt. Der Appellationsrichter sprach ihn jedoch von der Anklage frei, weil derselbe den Titel nicht unbefugt angenommen habe, das Bedienen ausländischer Titel ohne Genehmigung des Königs aber mit Strafe nicht bedroht sei. Auf eine Erörterung des in zweiter Instanz erhobenen Einwandes des Angeklagten, daß er zugleich meklenburgischer Staatsbürger und Unterthan sei, ist aus diesem Grunde gar nicht eingegangen. Auf die Beschwerde des Ober-Staatsanwalts ist von dem Ober-Tribunal vernichtend und auf Zurückweisung der Sache in die zweite Instanz zur thatsächlichen Erörterung dieses Einwandes erkannt worden, weil es zu den wesentlichen Hoheitsrechten, zu den Majestätsrechten gehört, Standeserhöhungen, Staatsämter und Würden zu verleihen; das Verhältniß souverainer, von einander unabhängiger Staaten es nach den Grundsätzen des Völkerrechts mit sich bringt, daß die Ausübung solcher Hoheitsrechte sich nur auf die eigenen Angehörigen eines jeden Staates erstrecke, und deshalb auch kein Unterthan von einer fremden Macht, ohne Erlaubniß seines Landesherrn, Standeserhöhungen, Rang, Titel, Charakter und Orden annehmen oder führen dürfe.

Vor einigen Tagen kommt ein Mann zu einem Vogelhändler in Dresden, sucht sich einen gut schlagenden Spresser aus und erkauft solchen für 3 Thlr. Da aber der Mann zufällig kein Geld bei sich hat, schlägt er dem Händler vor, diesen Vogel einstweilen in ein kleines Säckchen, das er mitgebracht, zu stecken und letzteres bei Seite zu legen. Dies geschieht, der Mann kommt jedoch nicht wieder; der Händler will den Spresser wieder herausnehmen, erstaunt aber nicht wenig, als er statt seiner einen ganz werthlosen Vogel im Säckchen findet.

Der vielversprechende junge Bildhauer Hassenpflug von Kassel, ein Sohn des früheren Ministers, geht jetzt, nachdem der ministerielle Vorschlag, ihn als Professor an der kurhessischen Akademie der zeichnenden Künste dem Lande zu erhalten, abgelehnt worden ist, mit Subvention Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Italien zur Vollziehung eines ihm von dieser allerhöchsten Stelle zu Theil gewordenen ehrenvollen Kunstauftrages.

Der Chemiker Prof. Runge in Oranienburg macht darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit im Handel ein Zucker vorkomme, der ein schönes blauweißes Ansehen und einen höheren Preis als anderer in's Gelbliche spielende hat, aber vergiftet ist, indem ihm zur Erreichung jener Farbe Ultramarin beigemengt wird. Als Kennzeichen wird angegeben, daß solcher Zucker bei Auflösung im Wasser nach einigen Tagen Ruhe einen blauen Rückstand zurückläßt, die Auflösung selbst aber sich grünlich zeigt.

Diplomatisches aus dem Bärengraben in Bern. Unter vorstehendem Titel erzählt der „Bund" folgendes Kuriosum: Nachdem der Frieden zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossen worden war, versuchte man auch ein freundschaftliches Verhältniß zwischen den Russen und Franzosen im bernischen — Bärengraben herzustellen, und zwar dadurch, daß man die Paare anders vertheilte. Unter den possirlichsten Sprüngen begrüßten sich der pariser Bär und die russische Bärin. Anfänglich schienen sich auch der russische Bär und die Pariserin zu gefallen; unbegreiflicher Weise änderte aber Letztere bald ihren Sinn, sie konnte ihr Mißtrauen nicht bezwingen und zog sich jedesmal brummend in eine Ecke zurück, wenn der Russe sich freundlich näherte. Da derselbe seine aus purer Friedensliebe entspringende Neigung so wenig belohnt sah, verlor er die Geduld und fing an, die rauhe nordische Seite nach außen zu kehren. Er durchwalkte mit gewaltiger Tatze die mürrische Genossin, welche als die schwächere schwer unter diesen Thätlichkeiten litt, was den Bärenwärter nöthigte, das frühere Verhältniß herzustellen und die Nationalitäten wieder zu vereinigen.

Aus dem Haag vom 21. Mai wird der „Indepen-dance Belge" über einen Vergiftungsversuch berichtet, den zu Zeven-

huizen in der Provinz Groningen ein Mann an seiner Frau beging, dessen Opfer aber durch wunderbare Fügung er selbst wurde. Der Mörder hatte den Augenblick des Mittagessens gewählt, um das Gift in die Suppe seiner Frau zu werfen, die einen Augenblick abwesend war. Sie hatte sich kaum gesetzt, um an dem Mahle Theil zu nehmen, das ihr den Tod bringen sollte, als er sich unter einem ersonnenen Vorwande entfernte. Die Frau schickte sich zum Essen an, als sie plötzlich eine Spinne gewahrte, die von der Decke auf ihren Teller gefallen war. Sie schleuderte dieselbe fort; ein leicht zu begreifender Ekel aber bestimmte sie, ihren Teller mit dem des hinausgegangenen Mannes zu vertauschen. Der gleich darauf zurückkehrende Giftmischer aß ruhig seine Suppe und starb einige Stunden später unter furchtbaren Schmerzen nach abgelegtem Geständniß.

Das „Siècle" erzählt folgende Geschichte, die sich in Verona zugetragen haben soll. Ein sehr reicher Israelit, Herr Pincherle, der in Verona wohnt und sich daselbst der öffentlichen Achtung erfreut und der Wohlthäter der Armen ist, hat eine siebenjährige Tochter. Dieselbe ist sein einziges Kind. Am Geburtstage dieses angebeteten Kindes empfängt er einen Brief von dem Pfarrer des Sprengels, in welchem Hr. Pincherle wohnt. Der Pfarrer schreibt dem Vater, daß seine Tochter nicht bei ihm bleiben könne und sie in ein Kloster geschickt werden müsse, um daselbst in der katholischen Religion erzogen zu werden. Die Ursache schreibt der Pfarrer in folgenden Zeilen: „Als Ihre Tochter kaum 2 Jahre alt war, wurde sie bedenklich krank, und ihre Mutter, die katholisch gewesen, benutzte einen Augenblick, wo sie sich allein befand, um das Kind zu taufen, denn sie wollte dessen Seele retten. Nach den Gesetzen des Katholicismus und Oestreichs ist die Taufe unauslöschlich und sie dürfen als Israelit das katholische Kind nicht mehr bei sich behalten." Hr. Pincherle, der ein einflußreicher Mann ist, setzte es durch, daß man ihm auszuwandern und sich nach Turin zu begeben gestattete. Viele bedeutende Personen der Stadt, Arbeiter und Bauern aus der Umgegend, begaben sich zu dem Bischofe, ihn um die Gnade zu bitten, daß Hr. Pincherle im Lande bleiben und doch seine Tochter bei sich behalten dürfe. Der Bischof fügte sich den Bitten so zahlreicher Personen, aber er machte seine Einwilligung von zwei Bedingungen abhängig. Das Kind wird bis zum 14. Jahre bei seinem Vater bleiben und dann zwischen der katholischen und jüdischen Religion zu wählen haben. Hr. Pincherle muß es zweitens gestatten, daß katholische Priester sofort den Unterricht seiner Tochter übernehmen. Das genannte Blatt weiß es noch nicht zu sagen, ob Hr. Pincherle um diesen Preis von der Bewilligung, in Verona zu bleiben, ohne sich von seiner Tochter zu trennen, Gebrauch machen werde.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, den 28. Mai. [Sitzung für Vergehen.] Es wurden verurtheilt:

1) Der Tagearbeiter Carl Gottlieb Wünsche aus Görlitz wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht;

2) die verehelichte Inwohner Christiane Garbe aus Rothwasser wegen Theilnahme an einem Diebstahl an geschlagenem Holze unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß;

3) der Tagearbeiter Johann Moritz Günther aus Görlitz wegen schweren Diebstahls zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht;

4) der Knabe Franz Krause aus Hinderf wegen verbotswidriger Rückkehr in die Preuß. Staaten, Landstreichens und Bettelns im Rückfall zu 1 Monat Gefängniß;

5) der Tagearbeiter Karl Funke aus Berzdorf wegen gleichen Vergehens zu 4 Monat Gefängniß;

6) die unverehelichte Therese Siegemund aus Nieder-Langenau wegen zweier Diebstähle im 1. Rückfall zu 2 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr;

7) der Häusler Karl Ferdinand Walter aus Ober-Langenau wegen einfachen Diebstahls unter mildernden Umständen zu 1 Woche Gefängniß;

8) der Müllergesell Johann Gottfried Wünsche aus Königshain wegen gleichen Vergehens zu 1 Monat Gefängniß;

9) die Tagearbeiter Karl Ferdinand Hirche (auch Mohhaupt genannt), Johann Gottfried Arlt und Karl Friedrich August Häsler, sämmtlich aus Langenau, und zwar Hirche wegen Diebstahls im 1. Rückfall zu 4 Monat und Häsler wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Beides auf 1 Jahr, Arlt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Polizeiaufsicht;

10) der Häusler Karl Sprieß aus Schnellförthel wegen Diebstahls an geschlagenen Holze unter mildernden Umständen zu 14 Tagen Gefängniß;

11) der Hausbesitzer Johann Gottfried Pinkert aus Reichenbach wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie zu 10 Thaler Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß.

Görlitz, 30. Mai. [Sitzung für Uebertretungen.] Es wurden verurtheilt:

1) Der Fabrikbesitzer Ernst Julius Steffelbauer aus Görlitz wegen Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in seiner Fabrik ohne Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften zu 3 Thaler Geldbuße event. 3 Tage Gefängniß;

2) der Fabrikarbeiter Karl Gottlieb Kleint aus Deutsch-essig, jetzt hier, wegen Verlassung der Arbeit vor Ablauf der Kündigungszeit und ohne gesetzliche Gründe zu 2 Thaler Geldbuße event. 2 Tage Gefängniß;

3) der Roßschlächter Robert Krause aus Görlitz wegen Stehenlassens eines unbespannten Wagens auf der Straße zu 10 Silbergroschen Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß;

4) der Tagearbeiter Johann Gottlieb Bürger aus Ober-Neundorf wegen Bettelns im 4. Rückfall zu 14 Tagen Gefängniß;

5) der Tagearbeiter Diesner aus Görlitz wegen ungebührlicher Erregung eines ruhestörenden Lärmes zu 3 Thaler Geldbuße event. 3 Tage Gefängniß;

6) der Goldarbeiter Karl Gottlieb Deutschmann aus Rauschwalde wegen Bettelns im 2. Rückfall zu 1 Woche Gefängniß;

7) der Tagearbeiter Johann Gottlieb Pfeiffer aus Görlitz wegen Bettelns im wiederholten Rückfalle zu 6 Wochen Gefängniß;

8) der Maurermeister Karl Felix Sylvester Nagorsky aus Gorlitz der Fertigung von Maurerziegeln zum Verkauf in ungesetzlicher Länge;

9) der Bürstenmachermeister Julius Eduard Bertram und der Maurermeister Johann Christoph Winkler aus Görlitz wegen Baupolizei-Contravention.

Görlitz, 3. Juni. Gestern Nachmittag erschoß sich in Biesnitz der Handlungsgehilfe Ullrich.

— Am 30. Mai früh 5 Uhr erschoß sich in Brand bei Rauscha der Brauergeselle Richard Hüttig, Sohn des dortigen Försters Hüttig, mittelst eines Terzerols.

Am 28. Mai fand das feierliche Begräbniß der verstorbenen Abbatissin des Klosters Marienthal bei Zittau statt. Die verstorbene Abbatissin Marie Theresie Hein wurde am 16. Februar 1792 zu Nixdorf in Böhmen geboren, trat am 29. April 1816 in das genannte Kloster ein, legte daselbst am 21. September 1817 das Klostergelübde ab und wurde am 1. Mai 1849 zur Abbatissin erwählt. Ihr Abscheiden wird allgemein betrauert.

(Eingesandt.)

Der noble Gewinn.

Eine Dame hatte für sich
Sechs Thierschau-Actien erkoren;
Eine — so dach' sie — gewinnen muß,
Wenn fünf auch gehen verloren.

Darob befahl sie dem Famulus:
Gib Acht, und bringe mir Kunde
Vom schönen Gewinn — und dieser ging
Und machte nun lauschend die Runde.

Obgleich nur ein Dorfkind von Geburt,
War's Bürschchen doch recht beweglich;
Er wurde im Sprechen gut zugestutzt
Und sprach auch schon recht erträglich.

Ein Stündchen verging und 's Bäuerlein
Kam schmunzelnd zurück vom Verloosen
Und auf die Frage: Was bringst Du? es hieß:
„A Poor gahl-laderne Hosen!"

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."